Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Johann Vake

Ablehnung Einer Falschen Beschuldigung/ mit welcher Ein Horbianischer Tuckmeuser In seinen Nöhtigen Anmerckungen mich M. Johann Vake, Archidiaconum Paulo-Petrinum. Hat wollen belegen : Gestellet Anno 1693. d. 26. Octobr.

Hamburg: Neumann, 1693

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn791371794

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

516.

F. g — 1097 1-43.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn791371794/phys_0002
DFG

Index.

D. Speners Gründtliche Beantwortung des Unfugs.
M. Wincklers Schutz und Anrede wider den Unfug.
L. Antonij Bericht wider den Unfug.
An. Leitung der Wahrheit wider L. Simonis.
D. Lehmanni Minister Ecclesiae Lutheranae.
Beschaidentliche Beantwortung der Pietisten zu Gotha.
Cubuli Gratiani M. Roth Lycophanta.
Biga Epistolarum Carpzovij et Hannekenij.
M. Francken Nachricht von denen Begeisterten Mägden.
Jo. Melch. Stengers Apologia.
Außforderung zum Kampff.
Reinhards Cartel.
J. M. Stengers fortgesetzte Außforderung.
J. Reinholds Turnier.
J. M. Stengers Abgeschlagener Turnier.
Von Meyero.
Hamb. Eleazar.
Jacobi Min. Sendschreiben.
der Socinisten Religion.
Hartnaccij Hundebyweisener Mercurius.
Species Facti Hamb. und Judicium Giessense.
D. Meieri übel eingerichtete Species facti.
M. Horbij Apologia. .... Kurtze Fürstellung. .... Horbij Orthodoxy.
D. Meiers. Wichtige Ursachen. .... M. Horbij zu leicht erfundene Ursach.
Nichtige Ursachen. Nichtige Ursachen.
der helffende König.
M. Vaken falsche Außleger.
Irrthümer in dem Horb. Bedenckbüchlein.
Ablehnung der falschen Beschuldigung.
Anonymi Bohemistae freundl. Antwort ad D. Hinckelmannum.
Fürstellung des Ursprungs der Unruh in Hamb.
D. Meiers Unerschrockenes Gewiß. .... D. Hinkelmanns Christl. Antwort.
Nichtswürdige Antwort. ... c Vernünfftige Abfertigung.
Vernunfftlose Antwort. Antwort auff die Eiten Außsicht.
Schlußschrifft.
Numanns Frage: ob ein Ev. Pred. abgesetzt werden könne?

Ablehnung Einer Falschen Beschuldigung /

mit welcher

Ein

Norbianischer Buckmeuser

In seinen

Nöhtigen Anmerckungen

mich

M. JOHANN VAKE,

Archidiaconum Paulo-Petrinum,

Hat wollen belegen /

Gestellet

Anno 1693. d. 26. Octobr.

Hamburg / Gedruckt bey Conrad Neumann /
E. E. Rahts Buchdrucker.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn791371794/phys_0005
DFG

Psalm. XCIV. 11.

Aber der HERR weiß die Gedancken der Menschen / das sie Eytel seyn.

Christlig-geneigter Leser.

NEuligst haben die Horbianische Nacht-Eulen wieder eine Bravade gemacht / in dem sie aus ihrer Vestung **Eulenburg** gewaltig herausgeschossen / aber doch ohne Schaden: Denn ob es zwar lauter Cartaunen Schüsse waren / waren doch keine Kugeln dabey / das sie also niemand treffen kundten. Was sind Beschuldigungen ohne Beweißthumb anders / als Lügen? Zumahlen da sie vorgebracht werden von einem Nahmlosen und Licht-scheuenden. Wem schaden aber die Lügen mehr / als dem Ausstreuer selbst? sintemahl er bey allen Ehrlichen / und redlichen Leuten den Nahmen davon trägt / das er muß heissen ein Ehrloser Lügner / und Calumniant. Diesen Nahmen zu entfliehen / hat der Autor **der Nöhtigen Anmerckungen** / die er über des Herrn D. **Johann Friederich Mayers kurtze Fürstellung** / das der Altorffischen Herrn Theologorum **Bedencken** dem Herrn Pastori Horbio nicht zustatten komme / gemacht / seinen Nahmen verschwiegen / und lieber den Nahmen eines Pasquillanten wollen heimlig tragen: welchen er aber nicht wird so heimlig tragen können / daß ihn GOTT nicht solte kennen / dessen Gericht er nicht entfliehen wird. Denn wie der Allwissende Gerechte **GOTT hasset die jenigen / welche mit bösen Tücken umbgehn** Prov. VI. 16. 18. So läst er sie auch nicht ungestrafft. Wann David hatte geklagt über **die Bösen und übelthäter / das sie heimlich schiessen den Frommen:** So verkündigte er bald darauff / wie es ihnen drob ergehn wurde. **Aber GOTT** / sagte er / **wird sie plötzlich schiessen / das ihnen wehe thun wird.** Psalm. LXIV. 3. 5. 8. Dies / und

anders mehr ist ja den Herrn Horbianern / die sonderlig für allen Heilige und Gottselige Leute wollen seyn / aus Heil. Schrifft zur gnüge bekandt. Und dennoch haben sie bißhero ihre stinckend-faule Sache meistentheils mit Pasquillen, Schmach- und Läster Schrifften wollen vertheidigen. Welches eine gewisse Anzeigung ist / sie müssen inwendig so heilig / und from nicht seyn / als sie äusserlig sich stellen. Der vorgedachte **Lichtscheuende Grobianer** hat in seinen so genandten **nöhtigen Anmerckungen** nicht nur ein Woll-Ehrw. Ministerium angetastet / und den Herrn D. Mayer lästerlig durchgezogen / sondern auch mich dabey müssen anzapffen / in dem er über des Herrn D. Mayers

TEXT

Weil dann ein so verdächtiger Mann eines Schwermers Buch / welches / (will man den worten und dem Sinn des Verfertigers nicht Gewalt thun) man nicht anders / als der Schwermer selbst im Sinne gehabt / erklären muß / ausgetheilet / und recommendiret / auch es noch schützet / so kan ihm ein Fehler sonst ungescholtener Lehrer / und die gute doch ungegründete Præsumption derer Herren Theologen zu Altorff / nicht zu statten kommen.

Eine solche unnöhtige Anmerckung gemacht.

DAs daß Büchlein von der Kinder-Zucht schwermerisch sey / hat D. Mayer noch nicht erwiesen / woll aber hat der Hochgelahrte Theologus, Herr Colerus, in dem ersten Send Schreiben vor GOttes Angesicht / und seiner Christlichen Kirchen bezeuget / das er darin keine anstößige Rede finde / der nicht mit einer deutlichen / und rechtsinnigen Erklährung zu helffen sey. So habe auch der Verfasser selbsten des Büchleins von der Kinder-Zucht seine Meinung

ung gegen Herrn D. Mayers Warnung so deutlig/ und gründ-
lig behauptet/das er unter allen seinen reliquien keinen Esels-Kinn-
backen/ mit dem er von der Cantzel gedrohet/ alle seine Gegner
hauffen weise nieder zuschlagen/gefunden/damit er sich gegen den Auto-
rem getraut auffzulehnen/ist ihm auch zu rahten/daß er/wo er noch
klug ist/ den gelehrten Mann ruhen lasse/ und dem M. Vaken die
stumpffe und abgebrochene Pfeile in die Hand gebe/ da-
mit er sie nur abdrucke/ ob sie gleich von keiner Wirckung
sind/ sonsten der Holländischen Reise nicht zu seinen Eh-
ren möchte gedacht werden.

In welchen worten der Lichtscheuende von mir schreibet/ ich habe mir vom Herrn D. Mayer stumpffe/ und abgebrochene Pfeile lassen in die Hand geben/ dieselben nur abzudrucken. Lästert also von mir/ ich habe die Materien/ und Argumenten/ welche in denen vieren von mir bißhero ausgefertigten Schrifften enthalten/ nicht selbst erfunden/ noch gemacht/ sondern sie seyn mir vom Herrn D. Mayer an die Hand gegeben/ und habe ich sie nur unter meinem Stylo (den der kan nicht geleugnet werden/ das er nicht mein solte seyn)/ vorgetragen. Nun wäre es zwar eben nicht nöhtig/ das ich von solcher lästerlichen Beschuldigung durch eine öffentliche Ablehnung mich befreyete: Denn alle vernünfftige Leute dieselbe nicht anders als eine Lügen können annehmen. Der Autor hat ja seinen Nahmen nicht dabey gesetzt: und also damit zu erkennen gegeben/er könne und wolle es nicht beweisen/ was er von mir geschrieben. Kan also seine ungegründete Muthmassung/die er doch für die gewisse Warheit ausgiebt/ bey vernünfftigen Leuten nicht anders passieren/ als für eine Lügen. Jedoch/ weil die jenigen/die eines schwachen judicii sind/ so ich darzu solte stillschweigen/ nach ihrem schwachen Verstande würden urtheilen/ solch mein Stillschweigen wäre ein Zeugnüß/ich gebe mich schuldig/ muß ich umb solcher schwachen willen etwas dawieder schreiben. Wolte jemand gedencken: Ob dann die Beschuldigung von so grosser Wichtigkeit sey/ daß ich dieselbe nothwendig von mir müsse ablehnen? So wisse derselbe dagegen/ wann ich diese Beschuldigung/(von welcher ich ja unfehlbahr gewiß weiß/ daß sie für dem allwissenden GOtt eine Lügen sey/denn mir weder der Herr D. Mayer, noch sonst jemand unter den Lebendi-

gen/ das geringste zu meinen Schrifften hat contribuiret/ und geholffen/) solte auff mich sitzen lassen/ so würde man ja mit recht mich halten für einen Mann/ der eytler Ehre geitzig wäre/ mit frembden Federn stutzte/ damit er auch möchte angesehn werden. Ich wäre auslachens würdig: denn wer lachet nicht eines armen Stutzers/ der in entlehnten Kleidern pranget? Mit was Frucht/und Nutzen/ Krafft/ und Nachdruck wurde ich hinführo meine zuhörer warnen mit Paulo: **Lasset uns nicht eytler Ehregeitzig seyn.** Gal. V. 26. Phil. II 3. Da ich selbst mit solchem Laster beschmitzt wäre? Zu dem/ das ich tüchtig und geschickt bin/ solche Schrifften auszufertigen/als von mir ausgefertiget sind/ ist in und an mir eine Gabe GOttes/die ich nicht von unbesonnen Leuten an mir kan verleugnen lassen/ ohne Undanckbarkeit gegen meinen gütigen GOtt/ sondern nohtwendig solcher Lästerung wiedersprechen muß. Ob ich nun zwar wider dieß greuliche Unthier des Eytlen-Ehr-geitzes täglich streite/ das es bey mir nicht platz finde/ so muß ich doch bekennen/ (vergönnet mir/ daß ich mich ein wenig selbst rühme II. Cor. XI 16. denn darzu hat mich der Grobianus gebracht/ von welchem ich mich nicht soll verachten lassen/Tit. II.15.) Daß ich viel zu Edel von Gemüth sey/ mich in meinem Ampt zum Werckzeug eines andern beschuldigter maßē brauchē zu lassen. Es ist die Rede längst in der Stadt umbhergeschwermet: **Hr. D. Mayer wäre in dieser Horbianischen Sachen das** fac totum, **es wäre kein geschickter Mann im gantzen** Ministerio, **der etwas nützes/ und geschicktes schreiben könte/als allein der Herr** D. **Mayer.** Von welcher falschen Einbildung auch dieser **Lichtscheuende** eingenommen ist/ das er daher geschrieben: **Herr** D. **Mayer gebe mir die Pfeile in in die Hand/ die ich nur abdruckte.** Nun erkennen wir zwar den Herrn D. Mayer für einen Hochbegabten/ und Hochgelahrten Mann/ welchen der gütige GOtt mit sonderbahren Gaben der Beredsamkeit/ eines beständigen Ampts-Eyffers etc. hat ausgerüstet/ der auch durch seinen unverdrossenen Fleiß eine grosse Erudition und Gelahrtsamkeit in der Theologie ihm hat erworben; daher ein nöhtiges/ und nützliches Membrum in unserm Ministerio ist/ für welchen wir GOtt bitten/ daß Er ihn der Hamburgischen Kirchen/ und dem Rev. Ministerio noch viele/ viele Jahre bey allem

lem selbsterwünschten Segen wolle erhalten. Aber das weder ich/ noch andre in unserm Ministerio, ohne den Herrn D. Mayer ichts in Theologicis köndten schreiben/ ist woll ein recht Kinder- und Narren-Schnack. Weil meine Person von den Lichtscheuenden sonderlich verlästert ist/ so habe ich mich auch sonderlich zu verantworten. Das ich ohne Anweisung des Herrn D. Mayers/ oder sonst eines lebenden Theologi, (denn in wichtigen Sachen/ darin ich Nachricht bedarff/ frag ich für die Lebendigen die Todten/ die ich in meiner Studier-Stube zur gnüge umb mich habe)/ tuchtig/ und geschickt sey/ Theologische Schrifften auszufertigen/ bezeugen alle meine Schrifften/ welche ich in meinem Ampt vorhin habe lassen drucken. Drucken habe ich lassen:

(1.) Anno 1682. Von des Reichthumbs Herrligkeit/ und Eitelkeit.

(2.) Anno 1685. Von der Häuser/ der Gärten/ der Kleider/ und der Menschlichen Gunst Herrligkeit/ und Eytelkeit.

(3.) Anno 1687. Predigten/ über den XXII Psalm, mit einem gedoppelten Anhang/ von des Glaubens und der guten Wercken unzertrennlicher Vereinigung. Und denen publico-privat Communionen in den Hamburgischen Sacristeyen.

(4.) Anno 1690. Drey Predigten über den Spruch Pauli Rom. V. 1. 2.

(5.) Eod. Anno, Das Christ-Ehrliche Begräbnüß.

(6.) Anno 1692. Vom Uhrsprung menschlicher

licher Seelen. Daß der Herr D. Mayer sonderlig zu dieser letzten Schrifft Vom Uhrsprung menschlicher Seelen / mir im geringsten nicht geholffen / wird ein Vernunfftiger Leser gar leicht urtheilen / der nur den 22 §. des dritten Capittels lieset / und dabey bedencket / was der Herr Winckler / und der Herr D. Mayer vorhet über selbige Materie für eine Disputation oder Discurs im Gymnasio mit einander gehalten. So wenig hat der Herr D. Mayer mir geholffen zu denen vier nachfolgenden Schrifften / die ich in der Horbianischen Sache habe ausgefertiget. Das kan ebenfals ein vernunfftiger Leser mercken / wann er nur beyde in des Herrn D. Mayers / und meine Schrifften eine rechte Einsicht thut. Denn da wird er finden / das wir beyde nicht gleiche argumenta führen. Nur eines zu erwehnen. So hält ja der Herr D. Mayer dafür in diesem seinem von dem Lichtscheuenden angeführten / und von mir in dieser Schrifft wiederholten Text / das man das Buch / Klugheit der Gerechten / nicht anders erklären müsse / als der Schwermer selbst im Sinne gehabt / wo man den Worten / und dem Sinn des Verfassers nicht wolle Gewalt thun. Dagegen meine Meinung ist / das man so wenig auff die Meinung des Autoris, als Distributoris zu sehn habe / wie sie die Klugheit erklären: Sintemahl mir woll wissend war / daß sies an einer guten Erklärung nicht würden mangeln lassen / ob gleich die Erklärung den Text-Worten nicht wurde gemäß seyn / damit dem Herrn Horbio nur möchte / aus der Noht geholffen werden: Darumb man die Klugheit in dem Sinn und Verstand anzunehmen hätte / welchen die Worte an / und für sich selbst mit sich führen / wie man das noch zuletzt kan lesen in meiner gründlichen Abweisung des Herrn Coleri p. 37. Ey mein! ist dann der Herr D. Mayer mit ihm selbst nicht einig / da er mir die Pfeile in die Hand gegeben? Dies / und anders mehr hätte der Lichtscheuende sampt seines gleichen in unser beyder Schrifften können mercken / und daraus schliessen / der Herr D. Mayer müsse mir die Pfeile nicht in die Hand gegeben haben. Aber sie haben lieber muthwillens wollen ihre Augen der Warheit verschliessen / damit sie desto kühner lästern köndten. Ich kan in der Warheit sagen / (dessen mir auch der Herr D. Mayer selbst gern wird Zeug-

nüß

nüß geben / (denn er so ehrliches / und redliches Gemühts ist / daß er nicht begehret Ruhm an einem andern zu suchen / da er Ruhms gnung an ihm selber hat) / daß ich demselben einen Irrthumb in der Klugheit gezeiget / welchen er in der Eyl hatte übersehn. Denn als bald nach der publication seiner Warnung wir eine Letche hatten / welche aus dem Jungfern-Convent bey der S. Jacobs-Kirchen getragen ward / und wir beyde miteinander unter den Freunden waren / sagte ich zu denselben: mein Herr Doctor! hat er woll observiret / das in der Klugheit die Aufferstehung der Todten werde verleugnet? gab er mir drauff zur Antwort: Nein! das hätte er nicht gemercket. Thät ihm demnach Anweisung / an welchen Blaht ers finden würde. Das heißt ja! Der Herr D. Mayer habe mir die Pfeilen in die Hand gegeben. Solte ich erzehlen / mit was Veranlassung unser Hochverdienter Herr Senior den ersten Conventum dieser Sachen halber gehalten / in welchem der erste Grund-Stein zu diesem Horbianischen Handel gelegt worden / da doch der Herr D. Mayer damahlen nicht bey uns war / wir auch nicht wusten / ob er mit uns würde eintreten und die Sache conjunctis viribus handeln: Würde noch mehr offenbahr werden! es sey falsch / und erlogen / das der Herr D. Mayer mir die Pfeile in die Hand gegeben. Es mangelts aber diesem Lügner nicht an einem Vorwand / seine Lügen damit zu bemänteln. Er gibt vor: Hr. D. Mayer fürchte / es möchte seiner Holländischen Reyse nicht zu seiner Ehre gedacht werden / wann er in Person wieder den Herren Colerum schriebe / darumb habe er seine Pfeile mir in die Hand gegeben / dieselbe abzudrücken. Ist woll ein recht lächerlicher Vorwand / welchem niemand glauben wird / ohne der ein hültzern Hertz hat. Solte Herr D. Mayer nun ein so feicher und verzagter Kerl geworden sein / daß er sich für Herrn Coleri schmäh Schrifften fürchtete / der bißher mit so vielen Pasquillen und Läster-Schrifften ist umbgeben gewesen / und dennoch Christlich-tapffer in diesem Horbianischen Streit Handel sich erwiesen? Hat er doch nicht nur auf der Cantzel / sondern auch durch mich in meiner letzten Schrifft pag. 10. fin. verheissen / er wolle schon zu seiner Zeit / wie allen andern / also auch dem Herren Colero Satisfaction geben. Ich mag woll sagen / daß die guten Herren nach ihrer conduite von

mir urtheilen: Den sie sich nicht getrauen/ eine Schrifft außzufertigen/ wo nicht ihr Patriarch das erste Projecta darzu gemacht/ oder zum wenigsten darüber consuliret ist. Noch zu erinneren ist/ daß der Liecht-Scheuende meine Pfeile habe genant stumpffe/ und abgebrochene Pfeile. Ey lieber! Wer hat sie doch stumpff gemacht? und wer hat sie doch abgebrochen? Etwann Herr Colerus in seinem unzeitigen und liebloſen Eyffer? Ja! So meinets der Ungenandte/ aber GOTT woll bekandte Horbianer. Aber die guten Herren haben das Triumph-Lied gesungen/ ehe sie noch die gewisse Zeitung bekommen/ das der Sieg an ihrer Seiten erhalten wäre. Der hinckende Bohte kömpt hinten nach/ und bringet Zeytung von Einem falchen Außleger der Horbianischen Büchern/ Gedänckbüchlein/ und Klugheit der Gerechten genand/ welcher sampt seinem unzeitigen/ und liebloſen Eyffer/ und Spiritu familiari abgewiesen ist. Also sind M. Vakens Pfeile noch nicht stumpf gemacht/ vielweniger abgebrochen/ sondern annoch von guter Wirckung: Er wird auch dafür sorgen/ so lange ihm GOtt Gesundheit/ und Leben wird verleyhen/ und bey Kräfften des Gemüths erhalten/ das weder Herr Colerus, noch jemand anders ihm seine Pfeile stumpff mache/ oder abbreche. Gehn sie gleich ohne Wirckung ab/ das die Wiedersacher dadurch so wenig sich bekehren/ als ihnen das Maul stopffen lassen Tit. I. 11. so ist mein Trost/ daß ich in solchem fall mit meinem Heylande/ und allen seinen Propheten/ und Aposteln gleiches Glück habe/ als welche ein halstarriges Widersprechen von den Sündern wieder sich haben müssen erdulden/ gar leiden/ das man anstatt der Worten Stein wider sie auffgehoben.

Einen schönen Spruch von der Vollkommenheit dieses Lebens muß ich noch anführen/ welcher also lautet: Der Christen Tugend ist/ allezeit im guten zuzunehmen/ und die sind warhafftig vollkommen/ die ihre Unvollkommenheit spühren/ und nach der gäntzlichen Vollkommenheit/ die allererst in jener Welt zufinden/ streben. Daher Bernhardus in seinem 253. Sermone gesagt: Ein unermüdeter Fleiß zu zunehmen/ und ein immerwärendes Streben

nach

nach der Vollkommenheit/ wird für eine Vollkommenheit geachtet. Dieser Spruch kömpt gar nicht überein mit der Horbianischen Beschreibung der Vollkommenheit dieses Lebens. Und diesen Pfeil hat mir gewiß nicht der Herr D. Mayer in die Hand gesteckt/ sondern der Hochberühmte/ umb die Kirch GOttes wollverdiente Theologus, Herr D. Fridericus Balduinus, Superintendens Generalis, & P. P. Wittebergensis aus seinem Commentario über die Epistel an die Philippper p. m. 1016. a. f. b. in.

Weil der Horbianische Tuckmeuser in seiner unnöhtigen Anmerckung des Herrn Coleri so rühmlich gedacht/ kan ich nicht unterlassen/ zu seinem Lob und Preiß hinbey zufügen/ was mir dieser Tagen aus Amsterdam ist zur hand kommen/ von einem Mann/ der Herrn Colerum besser kennet/ als jener Tuckmeuser/ welches vom letzten Octobr. Styl. Nov. aus dem Holländischen ins Deutsche übersetzet etwan also lautet:

Ich habe gesehen/ daß der Herr begehrt zu wissen/ wo der Herr Colerus, der bey uns gestanden hat/ sich auffhalte/ in welchen Zustand er sey/ und was ich ohngefehr von seiner Persohn wüste. darauff berichte/ das ich schon viele Jahre mit ihm hier in Consistorio gesessen/ und behörete von seiner Conduite wol Kundschafft zu haben. dieser Herr ist ein sehr guter Prediger auff der Cantzel/ ist auch ein Mann im Umgehen mit denen/ die ihm gefallen/ sehr gut. Aber er hat das Gebrechen/ gleich viele Prediger haben/ das sie gern über die Gemeine herschen wollen/

er ist ongefehr 12 Jahren bey uns gestanden / und hat ein gewisses Salarium gehabt / Jährlich 640 Reichßthaler oder 1600 Gülden / ist ümb seine gute Predigten bey unser Gemeine woll beliebet gewesē / und hat grossen Zulauff gehabt. Aber ohnlägst / vertraue durch bösen Raht / hat er gegen unser Consistorium sich opponirt, und einige Gravamina Schrifftlich unter seiner Hand an uns eingegeben / mit der Bedräuung / das / so wir ihm darüber keine Satsfaction geben / ihm in dem Haagh ein Beruff wurde prælentiret / daß er solchen dann wolte annehmen / und seinen Abschied suchen. Seine Gravamina würdē examinirt, aber befunden / daß keine darunter / die ihm kunten accordirt werden / welches ihm schrifftlich geandwortet würde / auch / das wir noch zur Zeit ihm keine Dimission könten gebē. Darnach præsentierte er / das er woll von einigen von seinen Gravaminen wolte desistiren / wenn man ihn außer Consistorial-Versamlungen und unterzeichnen von Kirchlichen Resolutionen und der gleichen Sachen wolte lassen. Unter seinen Gravaminen war auch ein Punct / daß er seine Handzeichnung wolte widerruffen / was unser Magistrat vor einigen

nigen Jahren in wehlen der Alterlingen/und Diaconen hatte festgestellet/ zernichten/ betreffend die excommunication mehr Macht/ als bey uns ist festgestellet/ haben. Wir köndten ihm so wenig daß eine als daß andre einräumen; dann/die wir beruffen/müssen sich der Kirchlichen disciplin unterwerffen. Der vorgeschriebene Dn. Colerus, als wir ihm keine von sein Gravaminen einwilligen könten/ist drauff nach dem Haagh gereist/hat daselbst einen Beruff von 400. Reichsthl. oder 1000 Gülden Jährlichs Tractament angenommen; Dieser Beruff ward uns alsobald nach der Kirchen Ordnung durch das Consistorium von dem Haagh Communiciret, worauff wir durch unsern Secretarium liessen fragen/ ob solches sich also verhielte? Er antwortete ja! umb daß er keine Satisfaction von seinen Gravaminen bekommen könte. Solches kam gleich unser Herrn Bürgemeister zu Ohren/ der ihn darauff vor S. Edl. Großachtb. entbote/ und ihn deswegen befragte; Er antwortete auch darauff ja! darauff der Hr. Præsid. Bürgermeister ihm Glück wünschte/ und ihn ersuchte/oder woll ordinirte/keine Kirchen function in der Luterschen Gemeine hier mehr zu Exer-

ciren / und daß er je ehe / je lieber aus dieser Stadt sich möchte belieben zu ziehen. Darmit müste er fort. Doch ist dieß vorgeschriebene nicht geschehn ohne viel wesens in unser Gemeine unter das gemeine Volck / so es mit ihm hielte / worin unser Löbl. Magistrat seine Macht muste erweisen. Und als er sich noch verweilete / wie er vorgab / wegen Kranckheit / so hat ihm unser Magistrat andeuten lassen / daß er muste vortziehen, wordurch unsere Gemeine in so weit wieder in Ruhe gesetzet worden. Wir haben / GOtt bessere es! viel zwispalt durch ihn und seines gleichen schon einige Jahren in unserer Gemeine gehabt / GOtt wolle es ihnen vergeben. Wir haben mit ihm 6 Prediger gehabt / 3 hieltens mit dem Consistorio, und 3 hatten durch ihre Persuardirung den gemeinen Mann auff Ihre Seite. daß also der vorgemeldte Herr Colerus in seiner Meinung sich betrogen befunden hat / als der in den Gedancken war / das der gemeine Mann ihn woll hier solte durch Gewalt = thun halten. Aber da ist / wie gesagt / unser Magistrat für gewesen. Mit keiner Feder ist es zu beschreiben / was Mühe er und seine 2 Confratres uns schon viele Jahre haben verursachet.

So weit die Amstrdamische *Relation*.

Wann

Wann König David sagt/ und fragt: Merckt doch ihr Narren unter dem Volck/ und ihr Thoren / wenn wolt ihr Klug werden ? Psalm. XCII. 8. So antwortet sein Herr Sohn/ König Salomo darauf: Wan du den Narren im Mörser zustiessest mit dem Stempel/ wie Grütze / so liesse doch seine Narrheit nicht von ihm Prov. XXVII. 22. Also/ wann ich gleich noch zehen Apologien schriebe/ würde doch ein Narr wol bleiben ein Narr. Wer dann ein Narr ist/ mag immerhin närrische Gedancken/ reden/ und Schrifften von mir führen. Was acht ich eines Narren Urtheil ? Wer Klug ist/ läst sich weisen.

ENDE.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn791371794/phys_0024
DFG

esen allen wird verhoffentlich (so viel weitläufftiger
könte) zu ersehen seyn / Daß eine Obrigkeit vol-
cht habe (nicht einen Missethäter / denn das verste-
ondern einen rechten wahrhafften Prediger
abzuschaffen / und derselbe quovis modo es
eyden / und Denselbigen befehlen / der da recht
23. gehorsamen müsse; Wie dann in dieser Sache
lige Obsicht gehabt / auch allbereits gepracticiret ha-
brigste Fürsten und Herren / Herr RUDOLPH
er2 ANTHON ULRICH, Gebrüdere / Hertzogen
nd Lüneburg / &c. &c. So aus ihrem außgege-
rordnung / wie sich alle und jede Prediger und Lehrer
sichtlich verhalten sollen / gedruckt zu Wolffenbüttel /
nn zu wünschen wäre / daß andere Lutherische Obrig-
nachfolgen möchten / damit hiedurch dem künfftigen
n Unheil vorgebeuget werden könne. Worauß /
gegen dem andern recht und ohne passion consideri-
es als Böses unfehlbar erfolgen würde / und dannoch
wisse Hoffnung haben kan / daß wo Er ein rechter
es zu seyn sich in seinem Gewissen versichern könte /
ihm schon entweder an diesem Orte erhalten / oder
n Orte es doppelt gesegnen würde / und zwar so we-
er Heilige und Gute / so wenig sind auch lauter Unhei-
chen auf der Welt gewesen; und wird ein jeder Christ
handeln / daß wie er schuldig und gehalten / auch seinen
hun; Er ümb so viel mehr auch einen rechtschaffenen
u tractiren sich befleißigen wird / daß er solches vor
einer letzten Todes-Stunde verantworten könne /
lso nehmen ein Seliges und Fröliges

ENDE.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn791371794/phys_0025
DFG